

Nass, Elmar: **Christliche Sozialethik. Orientierung, die Menschen (wieder) gewinnt.** Stuttgart: Kohlhammer 2020, 382 Seiten, € 39,00.



Diesem gut lesbaren Einführungsband in die christliche Sozialethik geht es um die Frage, wie sich in einer postmodernen Gesellschaft christliche Werte einbringen und argumentieren lassen: Komplizierte Diskurse um Modelle und Prinzipien deswegen hinter sich lassend, versucht der Autor ein Neuverständnis dieser Disziplin als „Einladung“ an die „nichtchristlichen Bürger“ zum sinnerschließenden Dialog (S. 23), für den sich das christliche Menschenbild als „möglicher normativer Kompass versteht“ (S. 350). Dieses Unternehmen wird in den drei zentralen Kapiteln „Der Auftrag“, „Im Dialog“ und „Zur Anwendung“ konkretisiert.

Die Herausforderung, die normativen Grunddimensionen der sozialen Botschaft des Christentums überzeugend neu zu formulieren, lässt den Autor im ersten Teil an der Methode zahlreicher vornehmlich deutscher Sozialethiker zweifeln, einen Weg „jenseits katholischer Soziallehre“ zu suchen, wobei sie die Orientierung an der Leitlinie der „Soziallehre der Päpste“ aufgeben. Ist das unterscheidend Christliche einmal dem Dialog geopfert, was kann dann noch eine „solche Sozialethik der säkularen Gesellschaft geben [...], das diese

nicht aus sich selbst hervorbringen könnte“ (S. 75-78)? In dezidiert ökumenischer Perspektive und mit häufigem Hinweis auf Luther und Melanchthon wird dagegen in der Berufung des Christen zur Heiligkeit (S. 33-41, 73) das Potenzial einer provozierenden Herausforderung für die Gesellschaft und ihre „postmodernen“ Gewissheiten erkannt. Nur, wenn sich der Mensch in seinen Anstrengungen auf die unbedingte Liebe öffnet (S. 44-47), die sich dann in der „soziale[n] Liebe“ (S. 50) konkretisiert, kann eine neue Perspektive auf die Gesellschaft im Licht des „Heilsplan[s] Gottes“ (S. 48) gefunden werden. Daraus leitet sich als sozialetisches Kriterium für die Gerechtigkeit von Gesetzen und Regeln ab, dass sie „möglichst jeden Menschen zur Entfaltung seiner ihm von Gott aufgetragenen Entfaltung der dreifachen Verantwortung [gegenüber Gott, sich und dem Nächsten – und mit Papst Franziskus auch gegenüber der Schöpfung] befähigen“ (S. 168).

Aus dieser Perspektive findet Elmar Nass im zweiten Teil des Bandes vor allem in den anderen Weltreligionen (Islam, Judentum, Buddhismus) – und nicht in philosophisch-säkularen Modellen – geeignete Bündnispartner, um der unbedingten Menschenwürde umfassend, und d. h. auch in der Perspektive einer „Weltautorität der Menschenrechte“ (S. 144), Geltung zu verschaffen. Den klassischen Ideen eines abstrakten Humanismus (Kant, Sen, Smith) oder gar den aktuellen dialogischen Ethikansätzen, welche die Menschenwürde letztlich relativistisch verkürzen, traut er diese Verantwortung nicht zu. Damit richtet der Autor die christliche Sozialethik im Vergleich zu den mehr oder weniger bewusst von vielen Vertretern der Disziplin akzeptierten „Selbstverständ-

lichkeiten“, die sie gerade in der gegenwärtigen Postmoderne für die Gesellschaft zunehmend uninteressant werden ließ, vollkommen neu aus.

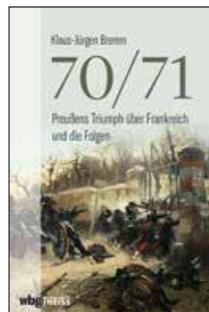
Die weniger theoretische denn eher praktische Ausrichtung dieses Neuansatzes wird dann im dritten und weitaus längsten Teil des Bandes deutlich, in welchem Nass vom Thema Gerechtigkeit und Frieden über wirtschaftsethische Fragen bis hin zur Führungs- und Organisationskultur die für ihn relevantesten Anwendungsfelder durchdekliniert. Dabei geht er von der neuen spirituellen Perspektive Papst Franziskus' (Laudato si') auf den Menschen in seiner universalen ökologischen Einbettung (S. 157) aus, an der gleichwohl das Fehlen einer rational-naturrechtlichen Einbettung kritisiert wird, was zu Lasten der Kommunizierbarkeit mit Gesellschaft und Wirtschaft führe (S. 158-159).

In der Wirtschaftsethik folgt für den Autor aus der dezidiert christlichen Perspektive des „affektiven Miteinanders“ (S. 247) etwas überraschend eine „metaphysische“ Begründung der Wirtschaft, womit aber – kohärent zum im ersten Teil beschriebenen Grundansatz – die Normativität der Menschenwürde innerhalb eines klassisch-liberalen Modells (Smith) gemeint ist (S. 249). Das notwendige ethische Korrektiv zur Wirtschaft sieht Nass im „innermenschliche[n] Geist sozialer Liebe als eine[r] affektive[n] sozialmoralische[n] Grundhaltung, die sich aus dem Geliebtsein von Gott begründet“ (S. 250). Damit trägt christliche Sozialethik zur gesellschaftlichen Stärkung des der Sozialen Marktwirtschaft zugrundeliegenden christlichen Menschenbildes bei (S. 275), welches sich vor allem vor der Herausforderung der technologischen „Zukunftsfragen“ rund um die Künstliche

Intelligenz, digitale Technologie, Big Data und die virtuelle Realität bewähren muss (S. 339-349).

Eine ausführliche Bibliographie schließt leider ohne Namensindex diesen interessanten und gut verständlichen Band ab. Dank der vielen konkreten Fragen, die aufgeworfen und beantwortet werden, sowie der reichlichen Beispiele ist er sehr anwendungsorientiert und deswegen auch Nicht-Spezialisten anempfohlen. Für in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft engagierte Christen gibt er eine kompetente Orientierung und dürfte in vielen Problemstellungen ein hilfreiches Nachschlagewerk sein sowie zum Weiterdenken anregen.

PROF. DR. MARKUS KRIENKE,  
MAILAND



**Bremm, Hans-Jürgen: 70/71  
– Preußens Triumph über  
Frankreich und die Folgen.  
Darmstadt: wbv Theiss  
2019, 336 Seiten, € 25,00.**

Der Untertitel „Preußens Triumph über Frankreich und die Folgen“ enthält eine Ungenauigkeit, die leider häufig anzutreffen ist: Da hat nicht nur Preußen „triumphiert“, sondern das gesamte sogenannte „Kleindeutschland“, da alle deutschen Staaten, die ab 1. Januar 1871 das neue deutsche Kaiserreich bildeten, teilgenommen haben.